

Granaten, die in den geschmolzenen „Augitit“ eingetragen wurden (Almandin und Pyrop), zeigten structurelle Veränderungen, bestehend in einer Faserung, die theils nur die Randzone, theils den ganzen Krystall betraf, und die „eine überaus grosse Aehnlichkeit mit dem von Schrauf beschriebenen pyrogenen Contactproduct des Pyrops, dem Kelyphit“ besitzt.

Ein anderer Almandinkrystall, der in der Schmelze des Nephelinbasaltes von Waldra eingelegt war, zeigte eine Randzone, die vorwiegend aus Pleonast, Augit (?) und einem farblosen Glase besteht. Aehnliches zeigt sich auf den Sprüngen. An der Contactstelle des Basaltes mit dem Granat schossen auch einige Plagioklasleistchen an. Andere Versuche mit Melanit und Hessonit gaben im ersten Falle Abschmelzung mit Augitbildung, im zweiten eine ähnliche Körnelung wie beim Bronzit, nur sind es hier winzige Granatkörnchen, in welche die Hessonitbruchstücke durch das basaltische Magma aufgelöst wurden.

Die Versuche, Granat in Olivinschmelze zu behandeln, führten auch in dem Falle zu keinem Resultate, wo künstlicher krystallisirter Fayalit (aus einem Hochofen) angewendet wurde, der Granat schmolz immer früher.

Beim Quarz wurden allerdings neugebildete Glaseinschlüsse constatirt, aber auch gleichzeitig nachgewiesen, dass selbe nur am Rande und an Stellen entstehen, die mit dem Magma durch Risse und Spalten in Contact treten konnten.

Adular in Phonolitschmelze eingetragen, wurde fast gänzlich geschmolzen.

Labrador im Augitit eingeschmolzen ergab zweierlei Veränderung. Eine Körnelung ohne Umschmelzung und eine Umschmelzung mit Neubildung von Plagioklasleistchen, die wahrscheinlich auch dem Labrador angehören. Anorthit in Nephelinbasaltschmelze zeigte eine Veränderung, die hauptsächlich in der Bildung eines Faseraggregates besteht und die wohl ausschliesslich auf die Hitze zurückzuführen ist. Zirkon in Nephelinbasaltschmelze wurde entfärbt und mit einem opaken Rand umsäumt. Cordierit zeigte in der Schmelze des „Augitit“ keinerlei Veränderung.

F. v. H. August Brunlechner. Die Minerale des Herzogthums Kärnten. Klagenfurt 1884. 130 Seiten. Eine Karte.

Die vorliegende Schrift, die dem Begründer der Mineraltopographie der österreichisch-ungarischen Monarchie, Herrn Hofrath von Zepharovich zugeeignet ist, schliesst sich in der Anordnung des Stoffes im Allgemeinen dem mineralogischen Lexikon des Letzteren an. Die Mineralien sind in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt, die in Kärnten gelegenen Fundorte jeder einzelnen Species angeführt und die wichtigsten Daten über die verschiedenen Vorkommen beigelegt. Angeschlossen ist dann weiter ein alphabetisches Verzeichniss der Mineralfundorte, und hier sind, was wir als eine sehr willkommene Neuerung bezeichnen möchten, bei jedem Fundorte wieder alle Species beigelegt, die an demselben beobachtet wurden. Ohne langwieriges Nachschlagen im Haupttexte findet man dadurch sofort, welche Mineralspecies an jeder Fundstelle gefunden wurden. Ein nach dem Systeme von Groth geordnetes Verzeichniss der Namen aller Mineralspecies, die in Kärnten bisher bekannt geworden sind, bildet den Schluss.

Aber nicht die zweckmässige Anordnung des Stoffes allein, sondern mehr noch der Inhalt selbst verdient, wie uns scheint, die vollste Anerkennung. Mit grosser Sorgfalt hat der Verfasser die neuere Literatur für seine Arbeit benützt und zahlreiche Original-Beobachtungen, die er namentlich in den Sammlungen des kärntnerischen Landes-Museums anzustellen Gelegenheit fand, derselben einverleibt. So begründet sein Werkchen einen erheblichen Fortschritt gegen frühere analoge Zusammenstellungen und darf allen Freunden der Mineralogie innerhalb und ausserhalb des Landes bestens empfohlen werden.